

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 24

Artikel: Vom Begegnen
Autor: Gander, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

merkt, der sieht . . . Je mehr Erkenntnis in einem Ding liegt, desto größer die Liebe . . .

Nehmet das Gute, bis ihr ein Besseres findet, und auf der Suche nach einem Besseren lasset euch das Gute nicht entgleiten oder verlöschen. Lasset es stehen in seinem Wert, und folgt ein Besseres, so rückt jenes hinweg; kommt jedoch nichts Besseres nach, so bleibe das Alte. » H. St.

Vom Begegnen

Es gab kurz vor Schulschluß unfreiwillige Ferien. Militärische Inanspruchnahme des Schulhauses. Wir schulmeisterlichen Leute fühlten uns betroffen aus der Bahn geworfen. Man ging so mit nachdenklicher Miene seines Weges. Da — es war in den ersten freien Tagen — begegnet mir auf der Straße eine meiner Schülerinnen. Ein helles Gesichtchen leuchtet mir entgegen, und der Gruß besagt: « Wir gehören doch zusammen. Wo, das ist Nebensache. » Es gab mir innen einen Ruck: « Jawohl, du kleines, heiteres Menschenkind hast recht. » Wie können wir erwachsenen Leute doch oft so schwerfällig sein und darob Heiterkeit und Wesenhaftes vergessen, bis — ein Kind uns begegnet!

Nicht nur Kinder begegnen uns. Da ging ich auch in mich gekehrt meines Weges und sann über Dinge und wie man sie ändern könnte. Kreuzt da ein Dorfgenosse meinen Weg. Sein Gruß ist schlicht und wenig laut. Aber in seinem Antlitz leuchtet etwas auf: « Du weißt um mich. Und das ist schön. » Und fort ist mein selbstisches Sinnen. Leben und Schicksal dieses Menschen ziehen an mir vorüber. Im harten Kampf um Arbeit und Familie ist er ein stiller, feiner Dichter geworden und ein Sänger der Heimat. Aus vielfacher Niederlage ein Sieg, dessen Frucht nichts mehr raubt. In den gezeichneten Zügen steht dieses Leuchten. Schönes Begegnen!

An jedem Tag, wenn die Sonne scheint und kein bissiger Wind daherweht, fährt der siebzigjährige Alte mit seinem Handwägelchen einher. Dünger aus seinem Geißenstall führt der Greis in seine « Sommerfrische », wie er sein gepflegtes Wieslein am Bach dort heißen tut. Bedächtig fährt das Wägelchen einher. Der es schiebt, dessen Herz erlaubt mehr heut nimmer. Gnade dir, wenn du dem alten Hans begegnest! Ist sein Körper gebrechlich, sein Auge und sein frisches Antlitz sind es nicht, daraus leuchtet die Jugend. Ein Gruß tut's aber nicht beim alten Hans. Einmal singt er das Lob auf den Sonnenschein. Wieder preist er unsere Heimatberge. Oder er ist voll Dankes, daß ihm sein altes Herz noch täglich den Gang auf seine « Plantage » erlaubt. Am hellsten jedoch strahlt sein Gesicht, wenn er von seinen Fahrten durch die weite Welt erzählt oder von jener goldenen Zeit, da er als Ladengehilfe am vielbelebten Kurort die « vürnehmen » Herrschaften bediente und manch blanker Taler in seinen Sack rollte. — Ja, wenn der alte Hans einem begegnet, so ist es, als käme der Sonnenschein und mit ihm eine gute Zeit über die Straße getrippelt.

Und wenn die Mutter in vorgerückter Stunde vom Pflanzplatz heimkehrt, das Kleine im Wagen, zwei kleine Buben nebendran, aufgeladen Ackergeräte und Eßgeschirr, gebeugt den Rücken, schwer die Füße, und sie bietet dir alles ungeachtet einen freundlichen Guten Abend — magst du nicht dieser Frau im Herzen danken für so hohe Haltung? Und ihren Gruß mitnehmen wie einen Abendsegen?

Es begegnen uns nicht nur Menschen. Achtest du an deinem täglichen Weg den alten, knorriegen Birnbaum, wie er im hohen Alter noch an jedem Ast und Zweiglein tausend Röslein ansteckt zur Maienzeit? Labst du dich am heißen Sommertag an seinem kühlen Schatten, wenn sein volles Laubwerk dich so einladend umfängt? Oder eilst du nur vorbei, sehr geschäftig, und sein Gruß an jedem Tag — er verklingt umsonst? Gar auch dann, wenn die Wintersonne durch die tausend feinen Zweige scheint und sein Gruß hell zum Herzen sprechen will, so mitten im öden Winter?

Und jener graue Felsblock in der Wiese am Wegrand, gewahrst du es, wie er prachtet, wenn es lenzt, mit seinem grünen Moosteppich, der schimmert, neu, wie köstlicher Samt mit weißen Blütensternlein eingestreut? Und wie aus seinem mageren Erdreich dort die Heckenrosenstaude im geschwungenen Bogen heranwächst — die zum Sommerbeginn beladen ist mit Röslein so zart, wie die Bäcklein eines Neugeborenen — die zur Reifezeit sich schmückt mit dem Korallengeschmeide der Hagebutten? Halte dich bereit, daß du die Feste am grauen Stein nicht verpasstest!

Du gehst und reisest auch auf unbekannten Wegen. Schaust du auf ihnen nur nach dem Ziel, nach dem Erfolg? Oder hältst du dein Herz offen fremdem Menschenantlitz, scheuem Kindergruß, unvertrauter Landschaft, fremder Schönheit? So du es tust, auch der unvertraute Weg wird dich segnen mit Fülle des Lebens.

So mannigfach kann das Begegnen sein. Es kommt auf dich an, ob du dich freuen magst, auf die Straße zu gehen und dem Leben zu begegnen.

Da kann es dir allerdings auch vorkommen, daß ein Gruß dich trifft, gesprochen aus frostigem Herzen. Gräme dich nicht zu lange darum. Wer weiß, der, der ihn gegeben, vielleicht ist er mehr der Getroffene als du. Schau beim andernmal gut in sein Gesicht. Vielleicht findest du Antwort darin und dein Gruß kommt freundlich und gut für ihn.

Dem Leben begegnest du nicht nur auf der Straße. Es kommt gar vielgestaltig zu uns. Kommt ein Mensch in deinen Weg. Er spricht dich an mit seinem Wesen. Es klingt eine Saite in dir mit. Es bricht wie Fülle auf. Es ist Gnadenzeit. Freue dich über die Leichtigkeit, mit der es ein Stück weit fortgeht in kommenden Tagen. Doch wisse, daß zu starkes Zugreifen leicht das Glück stören kann; daß Besitzenwollen nicht mehr Gnade, sondern Unfreiheit bedeuten kann. Wohl dem, der das weise Maß für sein Wesen findet. Er wird allzeit dem Leben begegnen. Er wird es offen und tapfer an sein Herz nehmen, im Alltag, in Prüfung und Glück. Und so ihm dienen — Gesegneter und ein Segen sein.

Unsere Zeit begegnet uns stark und erschütternd. Gebe Gott, daß wir würdig erfunden werden, auch ihr begegnen zu können! *B. Gander.*

BERNER SCHULWARTE

Formales und farbiges Gestalten

in der Elementarschule (1.—4. Klasse)

22. August bis 31. Oktober 1942

Zeichnungen und Malereien aus dem Internationalen Institut
für das Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum, Zürich,
und der Schule von Jakob Weidmann, Zürich-Seebach